

Muß nach Brech- und Laxirmitteln längere Zeit gebraucht werden, wodurch auch Brüche verschwinden sollen. Man gibt den Absud, 2—4 Loth mit 1 Schoppen Wasser zur Hälfte eingekocht den Tag über zu nehmen. Bei Brüchen soll man die Pflanze Ende Augusts sammeln, mit Wein auf $\frac{1}{3}$ einkochen und hiervon täglich 2mal einige Löffel voll nehmen. — Dieses Mittel leistet überdies gute Dienste bei allen Magenleiden, Engbrüstigkeit, Milzbeschwerden, Scurbut und wirkt der Fäulniß entgegen. — Wenn man Blätter und Wurzel dörrt und pulverisirt, so hat man ein ausgezeichnetes Mittel für das Vieh, namentlich für Schafe, wenn sie am Husten leiden, indem es denselben rasch vertreibt. Die frischen Blätter sind sehr gut gegen allerlei Geschwüre und Wunden, wenn man sie zerstoßt und darauf legt. — Geflecktes W. (*Ch. maculata*), hat noch stärkere Heilkräfte als die vorige Art, und gefleckte Blätter. Wächst in Nordamerika.

Wintersrinde (*Cortex Winteranus*), die Rinde von Winter's Gewürzrindenbaum, s. u. Gewürzrindenbaum. Sie wirkt sehr erregend, tonisch und ziemlich scharf. Man wendet sie an bei großer Verdauungsschwäche, bei Wechselfiebern, nervösen und fauligen Fiebern, bei Verschleimung und gegen Scurbut. Die Dosis in Pulver ist 12—30 Gran, im Aufguß 1—2 Drachmen.

Wirbeldosten (*Clinopodium*), Gattung der Familie Lippenblümler. — Gemeiner W. (*C. vulgaris*), gewürzhafte Pflanze an felsigen, trockenen Waldstellen, Zäune zc.; wächst im südlichen Europa, in Aegypten, Canada; 4eckiger, fußhoher, haariger Stengel; eiförmig gekerbte Blätter und purpurrothe oder weiße, rachenförmige Quirlblumen; sie taugt zum Gerben, während die Blätter einen Thee liefern, fast so gut als der chinesische. Dazu muß man die jungen, zarten Blätter im Juni vor der Blüthe einsammeln und wie den chinesischen Thee behandeln.

Wohlverlei (*Arnica*), Gattung der Familie Vereinklütthler; walzige Hülldecke; 5lippige Blumenkrone; zwitterige Scheibenblüthen; 5zählige, röhrenförmige Blumenkrone; spitze, oben weichhaarige Narbe; ungeflügelte und ungeschnäbelte Schließfrüchte; haarige Fruchtkrone. — Arten: Berg-W. (*A. montana*), Fallkraut, Johannisblume, Mutterwurz, Engelskraut, Lungenkraut, römische Gemswurz, Bluttrieb, Stiefkraut; häufig in Berggegenden, namentlich an und auf der schwäbischen Alp, dem Erz- und Fichtelgebirge zc.; blüht vom Mai bis Juli; große, goldgelbe, strahlige Blumen an den Stengel- und Zweigspitzen; Blumenhülle aus 2reihigen, gestreiften, schmalen, hellen, an der Spitze dunkelgrünen Blättchen; die frischen Blumen riechen widrig, schmecken etwas scharf und häßlich bitter; riechen getrocknet schwach balsamisch und erregen Niesen. Man hat sich zu hüten, daß man sie nicht mit dem Alant oder Hundsaug verwechselt.

Anwendung: Wittlinger sagt über diese erst in der neuern Zeit gehörig anerkannte Pflanze: Die Arnica enthält den krazenden Extractivstoff und zugleich ein ätherisch-flüchtiges Del, und ist ein sehr wirksames, kräftig erregendes, reizendes Mittel. Sie wirkt besonders erregend und reizend auf die Nerven und Schleimhaut des Magens und Darmkanals; ihre Wirkung vertheilt sich aber auch über alle Schleimhäute, die äußere Haut, auf das ganze Lymph- und Drüsen-system und die Nieren aus; sie besitzt noch die Eigenschaft, übermäßige Stuhlgänge zu hemmen. In größern Gaben angewendet stört sie die Verdauung, macht Uebelfeit und Schwindel. Die Blumen sind weit wirksamer und erregender als die Wurzeln, dagegen wirken die Wurzeln mehr tonisch auf den Stuhlgang. Die Arnica findet ihre Anwendung bei torpider Schwäche und Unthätigkeit im nervösen Stadium des Typhus, und bisweilen selbst, wenn noch gastrische Complicationen vorhanden sind. Man gibt die Blüthen im Aufguß

mit Valeriana, Senega, Camphor et China. Die Wurzel wendet man ferner bei Faulfieber, überhaupt bei Annäherung von Zersetzung der Säfte an; man verbindet hier die Abkochung der Wurzeln mit Mineralsäuren, Campher, China. — Ferner wirkt die Arnica in allen den Fiebern gut, welche mit asthenischen Leiden der Schleimhäute verbunden sind, z. B. bei Schleimfieber, Katarrhfieber, in Verbindung mit Salmiak; ferner in allen Fiebern und Entzündungen, bei denen sich Schwäche und Lähmungen im Magen und Darmkanal einstellen will. Mit großem Nutzen wird die Arnica gebraucht bei örtlicher Entzündung organischer Theile, namentlich bei solchen, die von Erschütterung herkommen, wenn das Entzündliche beseitigt ist, also im zweiten Stadium der Hirnerschütterung, bei Kennzeichen von Extravasaten, bei soporösem Zustande; ferner bei Blutextravasaten in inneren Höhlen, wenn Blutentziehung und andere antiphlogistische Mittel vorausgegangen sind. Man verbindet die Blume im Aufguß mit Natron, Salmiak, Glaubersalz, oder gibt nebenbei Kalomel. Ferner braucht man die Arnica bei Bluthusten, nach Entfernung des Blutreizes, zur Beförderung des Auswurfs, bei arthritischen Leiden und Rheumatismen, in Störung der Ab- und Aussonderung, bei Lähmung nach Schlagfluß, weil hier fast immer seröse oder blutige Extravasate im Gehirn oder Rückenmark vorhanden sind; ferner bei Stößfluß, bei der Amaurose durch die Störung im Darmkanal und selbst bei dem grauen Staar ist sie empfohlen. — Die Dosis der Blume ist im Aufguß $1\frac{1}{2}$ — 3 Drachmen zu 6 — 8 Unzen Colatur. Zum äußerlichen Zweck, d. h. zum Einreiben und zu Umschlägen, nimmt man die doppelte Portion. Die Wurzel wird zu 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unze in Abkochung angewendet. Beide werden selten als Pulver verordnet; der Arnica-Extract zu 10 Gran bis 1 Skrupel; die Tinktur zu 15 — 13 Tropfen; letztere ist sehr nützlich bei hohem Grad von Torpor oder bei Lähmung. — In Wein oder Bier gesotten und davon getrunken ist es ein blutreinigendes und schweißtreibendes Mittel, das auch gegen Fieber recht gute Dienste leistet. — Bei Augenentzündung in Folge äußerer Verletzung nehme man Tinktur und streiche sie äußerlich auf. — Gegen Blutungen beim Zahnausziehen nehme man Arnicawasser in den Mund. — Wunde Stellen vom Reiten (Wolf) oder Gehen heilen schnell durch Anwendung des Arnicawassers. — Arnicaöl leistet bei erfrorenen Gliedern und Verbrennungen, äußerlich angewandt, vorzügliche Dienste. — Wenn man Hühneraugen wiederholt ausschneidet und jedesmal mit Arnicatinktur einreibt, so lösen sie sich endlich ganz aus. — Bißwunden und Insektenstiche sind mit Arnicawasser zu verbinden. — Tritt in Folge eines Falls, Stoßes, heftiger



Wohlverlei.

Anstrengung Blutspeien, oder Zungensucht nach Erhaltung ein, so nehme man täglich mehrmals tropfenweise von der Tinktur. — Gegen das Aufliegen der Kranken lege man mit Tinktur oder Wasser befeuchtete Compressen auf. — Mutterblutflüsse werden durch ganz kleine Gaben der Tinktur gestillt und Wehaden geheilt, wenn man sie neben dem innern Gebrauch damit einreibt. — Bei Gehirn-, Haut- und Bauchwassersucht haben sich Umschläge von Arnicawasser, neben kleinen innern Gaben erprobt. — Bei Brust- und andern veralteten Rheumatismen, Gicht und Podagra reibe man die Tinktur ein und gebrauche sie zugleich innerlich. — Entsteht Magenkrampf oder Seitenstechen nach starken Anstrengungen, so hilft die Arnicatinktur sicher. — Auch bei Thieren ist sie bei Verletzungen jeder Art, Geschirr- und Sattelbruch ein gutes und schnell wirkendes Mittel, mit dessen Anwendung nicht gezögert werden sollte. — Wunde Euter der Kühe wasche man täglich einigemal mit Arnicawasser, und sie werden bald wieder heil sein. — Das Arnicawasser besteht aus 1—2 Kaffeelöffel voll Tinktur unter 1 Weinglas voll Wasser und kann innerlich und äußerlich überall mit dem besten Erfolg angewandt werden. Gegen Wundfieber gibt man alle $\frac{1}{2}$ Stunden 1 Theelöffel voll davon. — Die Arnica salbe und das Arnica pflaster lassen sich oft zweckmäßiger anwenden als die Tinktur, weshalb sie schon Beachtung verdienen, und ist erstere die beste Pomade zu aufgesprungenen Lippen, bösen Brüsten, böser Nase u. s. w. Wurzel, Kraut und Blüthen werden zerquetscht, so viel Schweineschmalz dazu gegossen, daß es darüber geht, und dann in einem neuen Geschirr 1 Stunde lang gekocht; nun preßt man es durch ein Tuch, und setzt geschmolzenes gelbes Wachs bis zur Salben- oder Pflasterconsistenz hinzu. — Bei kleineren Verletzungen ist das englische Pflaster, unter das Arnicatinktur gemischt wird, sehr empfehlenswerth. Zu dessen Bereitung kocht man Hausenblase mit Weingeist und Arnicatinktur und streicht es auf schwarzen oder rothen Taffent.

Außerlich gebraucht man die Arnica blüthe mit Wasser, Wein, Essig infundirt zu Umschlägen nach Erschütterungen, Quetschungen und Suggilation, bei der Blutgeschwulst Neugeborner und bei Hydro- et Haematocoele, gewöhnlich mit Salmiak verbunden.

Die höchste Wichtigkeit für den Arzt und Nichtarzt hat die Arnica-Tinktur, welche in bessern Apotheken vorräthig gehalten wird, aber auch von Jedermann leicht gemacht werden kann. Zu diesem Zwecke wirft man in recht starken Brantwein (am besten ist der Franzbrantwein) dem Gewicht nach die Hälfte Arnica blüthen oder die kleingeschnittene Wurzel, und läßt sie gut verkorkt an der Sonne 8—14 Tage stehen. Nach dieser Zeit gießt man das Helle durch 5—6faches Filtrirpapier oder durch einen Filzfilter ab und bewahrt die Tinktur in gut verschlossenen Flaschen auf. Die Tinktur wird am einfachsten dadurch bereitet, daß man den Saft aus der frischen Wurzel preßt, mit gleichviel Weingeist vermischt, 10 Tage stehen läßt und dann das Helle zum Gebrauche abgießt. Sie sollte in keinem Hause fehlen, denn bei allen, auch bei den schmerzhaftesten äußern und innern Verletzungen, die nicht bluten, und die in der Regel am gefährlichsten sind, leistet diese Tinktur augenblickliche Hülfe. Bei einer Quetschung z. B., die so stark ist, daß die größten Stellen mit geronnenem Blut unterlaufen sind, und die furchtbarste Schmerzen verursacht, kann man nicht allein die Schmerzen in ganz kurzer Zeit heben, sondern auch das geronnene Blut zertheilen. Leichtere Quetschungen sind in wenigen Minuten geheilt, schwere erfordern längere Zeit, doch weichen Schmerzen und der Schaden in unglaublich kurzer Zeit. Haben sich in den innern Theilen des Körpers geronnene Blutstellen gebildet, so gebe man innerlich wiederholt die oben angegebenen Dosen der Tinktur und reibe die äußern Theile oft ein, dann wird es sich vertheilen.

Wir wiederholen, daß sie bei Quetschungen, Verrenkungen jeder Art die ausgezeichnetsten Dienste leistet und um so schneller und kräftiger wirkt, je früher sie nach der erlittenen Beschädigung angewendet wird.

Wolfsbohne (*Lapinus*), Gattung der Familie Schmetterlingsblümler. — Arten: Schmalblättrige W., Feigbohne, türkische W. (*L. mutabilis*; *L. angustifolius*); Sommerpflanze, vom südlichen Europa als Futterkraut zu uns verpflanzt, liefert in den Körnern ein vortreffliches Kaffeesurrogat, azurblaue, schmetterlingsförmige Blumen, die eine Zierde in Gärten sind. Sie liebt einen leichten, fetten, etwas sandigen Boden, treibt da fingersdicke, über 2 Fuß hohe Büsche, die nach der Blüthe 30—40 Schoten ansetzen, so daß eine einzige Pflanze $\frac{1}{2}$ —1 Pfund gelblichweiße, schwarzpunktirte Bohnenkörner gibt, welche nach etlichen Jahren zum Anbau taugen. Der daraus gewonnene Kaffee kommt dem ächten Kaffee am nächsten, sowohl im Geschmack als in den Wirkungen.

Wolfsfuß (*Lysopus*), Gattung der Familie Lippenblümler. — Arten: Gemeiner W. (*L. europaeus*), $1\frac{1}{2}$ —2 Fuß hohe, ästige Pflanze, die in ganz Europa an Teichen und Bächen häufig wächst; ausgeschweifte, sägeförmig gezähnte Blätter; weißlichrothe Blumen, die im Juni erscheinen, sehr viele Quirle bilden und von Bienen fleißig besucht werden. Die Blätter schmecken bitter. Die Pflanze verdiente kultivirt zu werden, da ihr Saft schön schwarz färbt, und er die Grundfarbe der schönen, schwarzen, franzigen Tücher geben soll. Die Zigeuner sollen damit ihre Haare schwarz färben. Enthält: blaßgelbes, bitteres Harz, Gallussäure, geschmackloses Halbharz, Extractivstoff, Gummi und mehrere Salze, und dient abgekocht gegen Wechselfieber, hartnäckige Metrorrhagien.

Wolfskirsche, s. v. a. Tollkirsche.

Wolfsmilch (*Euphorbia*), Gattung der Familie Kautengewächse; 1häufige Blüthen, bei denen die männlichen und weiblichen in einer kelchartigen Hüllbede stehen und scheinbar Zwitterblüthen bilden; glodige, 9—10zählige Kelchhülle; 1 3fächeriger Fruchtknoten; 3spaltiger oder 3theiliger Griffel mit 2spaltigen Schenkeln; 3köpfige Spaltfrucht; 1samige Theilfrüchte. Die Arten dieser verdächtigen Pflanze sind sehr zahlreich, und wachsen davon mehrere bei uns, andere in andern europäischen und außereuropäischen Ländern. Sie enthalten scharfen, äzenden, milchweißen Saft, der die Milch der Kühe roth färbt, und wenn man Stengel und andere Theile noch frisch auf die Haut legt, verursachen sie eine schmerzhaftige Entzündung, Blasen und Geschwüre, beim Genuß in Kehle und Magen ein unerträgliches Brennen, heftiges Erbrechen, Blutspeien und zuweilen den Tod. Die Blumen gleichen einem Schilde, sehen gelblich aus und bilden eine Dolde. Außer der Raupe des Wolfsmilchvogels (ein Dämmerungsfalter), ist sie allen Thieren zuwider. Essig ist eines der kräftigsten Gegenmittel; auch können laue Milch, Butter, Del und ähnliche Flüssigkeiten gegen sie gebraucht werden. —

Arten: Cypressen-W. (*E. cyparissias*), häufig auf Weiden, Aedern und in Wäldern, Grassärten und auf trockenen Hügeln; 6—8 Zoll hoher Stengel mit schmalen, stumpfen Blättern, die dem Leimkraut so sehr gleichen, daß man sie leicht damit verwechseln kann. Mit dem Milchsaft kann man Warzen vertreiben. — Garten-W., sonnenwendige W. (*E. helioscopia*), Unkraut in Gärten, Hecken und auf Wiesen; die Wurzelrinde dient zum Blasenziehen; der Milchsaft färbt blaues Papier roth. — Purgir-W., Springkraut (*E. lathy-*



Cypressen-Wolfsmilch.